

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

**Abonnement:**  
Wöchentlich 30 Rgr.  
bei unentgeltlicher Be-  
lieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
wöchentlich 32 1/2 Rgr.  
Eingelassene Nummern  
1 Rgr.

**Insertenpreise:**  
Für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Rgr.  
Unter „Eingelassene“  
die Zeile 2 Rgr.

**Ersteinst:**  
täglich früh 7 Uhr.  
**Inserten**  
werden angenommen:  
bis Abends 6,  
**Sonntags:**  
bis Mittag 12 Uhr  
**Verlags- und Druckerei:**  
Marienstraße 13;  
in Neustadt:  
Buchdruckerei  
von Joh. Pöhlert,  
gr. Klosterstraße 5.  
Anzeigen in dies. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Bekanntmachung.  
**Verleger:**  
10,000 Exemplare.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Kiepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dr. 309. Fünfzehnter Jahrgang.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Sonnabend, 5. November 1870.

Dresden, 5. November.

Der Kirchen- und Schulrath Robert Mey hat das Prädicat als Gemeinlicher Kirchenrath in der dritten Classe der Hofrangordnung erhalten.

Die Herzogin von Meiningen in wahrhaft großherziger Weise selbst für die in dem vorigen Lazareth liegenden Kranken sorgt, davon ist ein ködliches Beispiel zu realisiren. Der in Folge einer schweren Mophsunde durch Granatgeschosse zur Zeit im gedachten Hospital befindliche Herrschaft Grafen von Wapen hat einen neben ihm liegenden Kameraden von der Heilen Schicksal gesprochen, die er nach seinen Angehörigen habe. Die Herzogin, welche davon Kenntniz erlangt, ließ sofort die nächsten Verwandten des Verwundeten in Pausen telegraphisch erfinden, dem Wunsch des Verletzten zu entsprechen und hat die in Folge dessen nach Meiningen gesellten Anverwandten Geldsummen nicht nur mit ausgesandter Güte und Freundlichkeit aufgenommen, sondern denselben auch alle Kosten der Hin- und Rückreise, sowie des dortigen Aufenthaltes aus ihrer Obhut zu erhalten lassen.

Die vor Paris lagernden Soldaten scheinen endlich nach den vielen Märschen, Schwächen, Stegen, Strapazen u. eine größere etwas wohlbewundernde Ruhe zu genießen, das beweist die Menge der hierher kommenden Feldpostbriefe und ihr Umfang, der den bis ins Detail gehenden Text von oft nicht unerblicklichem Interesse bringt. So liegt uns ein solches Schreiben von einem zur Zeit in Villepinte vor Paris liegenden Journaler der schicksalichen Schicksal vor, welcher vom 26. October datirt und hier große, eingehende Nachrichten enthält, der viel Interessantes neben schon Bekanntem erzählt. Wenn die Sachen, wie überhaupt alle Deutschen, bisher viel an Verbesserungen zu wünschen übrig hatten, so geht es ihnen darnach nun besser, freilich ist die Spielkarte mitunter eine sehr sonderbare, wie sie gerade der Jural zusammenwürfelt. So wurde eines Abends beim Vidoual ein Kartospiel bearbeitet und anstatt der Butter und des Salzes wurde Zehnpfennig, den die Mannschaften, ein ganzes Jahr voll, in dem Keller einer verlassenen Kammernwohnung gefunden. Kartospiel mit Zehnpfennig — es schmeckt doch vorzüglich. Am anderen Morgen gab's Kartospiel mit Syruplaffee und Feldpostbrief. Gegen Mittag erhielt sich eine andere Schicksal Karte in einem überaus netten, dessen Worten zertrümmert wurden. Da standen 40 bis 50 Märschen Wein und 15 große Schüsseln Sahne. Letztere wurde an Ort und Stelle sofort, soweit es ging, getrunken, das Hebrige mitgenommen und in die Feldkassens geschickt. Der Wein wurde ebenfalls nicht zurückgelassen. In Bezug auf die Bekleidungsgegenstände scheinen die Mannschaften auch ganz gut bestellt zu sein, denn der Verfallener des Reiches, der am 1. October zum Unteroffizier und Journaler in Montfermeil ernannt wurde, erzählt, daß er dabei ganz neu mit Rock, Mantel, Hute, Stiefeln, baumwollener Jacke u. bedacht und somit vorzüglich ausgestattet worden sei.

Gestern Mittag ist ein Gefragter mit 307 Verwundeten und Kranken hier angekommen; von denselben blieben 248 Mann hier, während 149 Mann weiter nach Weisitz verbedert worden sind.

Wir erzählen, daß mehrere jüngere, in diesem Gerichten bisher angeleitete Justizbeamte designirt seien, demnach ist im Hinblick auf die Anstellungen der jüngeren einflussreichen Verwendung zu gelangen. Die Wahl der ihrer Designation, berichtet man uns, sei richtig gewesen; allein dabei habe es auch bis jetzt kein Bewenden. Die designirten Herren erwarten noch ihre Abberufung zur Uebernahme der ihnen in Aussicht gestellten Stellen bezüglich.

Nächsten Montag werden im Hoftheater, wo „Das vermochte Haupt“ von Mendel in Scene geht, in den Zwischenacten zwei kleine Compositionen von dem Stadtrumpeter Friedrich Wagner zu Gehör kommen. Es ist dies: „March der kaiserlichen Avantgarde 1870“ und eine Volks, genannt: „Im Aboual“. Der bekannte Trompeten-Virtuose gibt somit Beweis, daß er nicht im Kampf bei Mars la Tour oder St. Privat geblieben, wie irrig verbreitet war. Sein letzter Brief ist aus Clermont geschrieben und obzwar keine Compositionen sind mitten im Kriegslager entstanden.

Die Transporten von den in Metz freigebliebenen gemachten Franzosen werden mit der Nacht zu heute beginnen. Den Anfang wird ein Gefragter mit 903 Offizieren machen, welche gestern nach Leipzig kamen, daselbst im Schützenhaus bewirtet wurden und dann in den nächsten Morgenstunden durch Dresden gehen sollten, um ihren Kameraden in Glogau angekommen, welche bereits nach Weisitz geschickt, theils in der Neustädter Galerie einquartirt werden sollten. Es ist eigenhümlich, daß so viele Hunderte von Franzosen nach Glogau und Weisitz, die an und für sich schon mit Offizieren vollgepfropft sind, gehen, während hier nichts bleibt. Zu dessen ist es am Ende ganz gut, da die Offiziere der Franzosen im einzelnen ganz gut fahren, in der Masse aber leicht unangenehm werden. Außer jenen Gefangenentransporten sind gestern Abend noch ein Gefangenentransport von preussischer Militärtelegraphen in Begleitung eines Wärters nach Schlefien weiter geschickt worden. Ferner ist gestern Mittag ein sehr großer Gefragter mit Kranken, namentlich Preußen, hier angekommen. Derselbe ließ 219 Kranke hier für die Lazarethe zurück, während er 120 nach Weisitz weiter führte.

Der aus Weisitz abgehende, in der schicksalichen Armee dienende Soldat, welcher sich am Mittwoch erlösen hat, ist, wie wir hören, zu diesem traurigen Schritte dadurch getrieben worden, daß er schon wieder in den Krieg sollte. Ein in der That auffallender Ausbruch: Der Soldat war 22 Jahre alt.

Nach einer Bekanntmachung des Generalpostamtes vom 1. d. M. wird nunmehr die Annahme von Postpatenteuren, nachdem in Folge der Uebernahme von Weisitz die größeren Marschbewegungen der Truppen in Frankreich wieder begonnen haben, wieder dahin beschränkt, daß von jetzt ab diese Postpatenteuren nur noch für die vor Paris liegenden Truppen und für die Befolgung von Straßburg und Metz zur Versorgung übernommen werden. Die Adressen der Briefe u. müssen daher auch diese Bezeichnung tragen.

Ende voriger Woche wurde Herrn Oberforst Rath Dr. Juchacz in Charant von Seiten der Stadt eine feierliche Ovation dargebracht, da er dem Ruhe ins Ausland nicht gelogt, der an ihn in ehrenvoller Weise ergangen. Fest- und Fackelzug und ein gemeinsames Mahl, bei dem es an Gesang und Toast nicht fehlte, ehrten den Mann der Wissenschaft.

Eine Frau, die auch einmal Appetit nach Gänsebraten bekommen mochte, entweckte gestern Vormittag auf dem Anstaltspolizeieinrichtel feilhaltenden Federhändler eine fette, ausgeblähte Gans. Der Händler hatte jedoch die Manipulation der unerwarteten Kundin bemerkt, war derselben nachgelauten und hatte ihr ihre Beute wieder entzissen. Dann wurde die Gänseliebhaberin unter, bei solchen Umständen nie fehlender zahlreicher Begleitung nach der Weisitzstraße abgeführt.

Das auffälligste Theatralische von Gelehrten auf öffentlichen Plätzen, Straßen und in offenen Hofräumen ist schon wiederholt die Veranlassung gewesen, daß dem Besitzer oder Führer des Gelehrtes Gegenstände, die auf dem Wagen verwahrt gewesen, gestohlen worden sind. Es scheint aber diese Unfälle nicht abgetheilt werden zu können, da sich immer noch Leute finden, die sich auf dieselbe Weise betrieblen lassen. Zu diesen gehört neuerdings ein Militärführer aus der Maderberger Gegend, dem von seinem in Neustadt aufständiges gestandenen Wagen ein Pels abhanden gekommen ist.

„Verfüng mit Laub den lieben, vollen Wecker“, in welchem die freiwilligen Epiergaben hineingeworren werden, so kann man mit Recht sagen, wenn man die feillich geschmückten Wagen durch die Straßen der Residenz in langsamem Hochschrittschritt schwanke sieht, welche dazu bestimmt, die Bekannte der Einwohner anzunehmen, die dann ein dazu beiderseits sich konstituirtes Comité den Truppen in's Feld nachsendet. Es waren nur solche Wecker einmündig durch die Stadt, denen die Marschroute vorgeschrieben ist. Voran schreitet ein grau-uniformirter und mit einer gelblichen mächtigen Schwärze decorirter Trompeter, der „zum Sammeln“ um alle Gassen bläst, während hinten als Artilleriegarde ein weniger kostümirtes folgt, der den Sicherheitsposten für das hinten offene Geschütz mit wachsender Mühe inne hat. Da der Wagen, wie schon gesagt, langsam dahinschiebt, so haben die Bewohner der betreffenden Straßen und Plätze, sobald das schmetternde Trompetensignal ertönt, hier hinauf und dort hin, alles zu Entbehren in Geld und Material an den Mann zu bringen. Zu beiden Seiten des Wagens sind mächtige schwarze Gattensammelbüchsen neben Gattensammelbüchsen angebracht, in welchen selbst der harmloseste Volkshund die Geigenheit vorübergehend ergreifen kann, seine desfallsige Wade hineingewerfen. Der Wagen, mit Gattensammelbüchsen, wird von vaterländischen, keinen Fahnen, wie von einer größeren deutschen und norddeutschen Fahne bunt überwimpert. Passende Aufschriften in deutscher Form, wie z. B.

Wagen verliert, Wagen gewinnt.  
Willkommen die Gaben von Mann, Weib und Kind, u. d. m.  
laden zum Geben ein. Wie wir hören, hat das Comité an 28 verschiedene schicksaliche Provinzialstädte Aufforderungen zu Sammlungen für den genannten Zweck ergangen lassen, deren erstes an Herrn Eduard Wendt in Dresden einzuenden sein würde; dem patriotischen Unternehmern ist aus eine reiche Theilnahme zu wünschen. So viel wir hören, waren bis gestern Abend allein in den Wagen-Sammelbüchsen an Geld circa 183 Thaler eingelegt worden ohne die Naturalien und Utensilien.

Berliner Mütter berichten, daß ein vor länger als Jahresfrist von dort häufiger gewordener Mannmann Namens Petter nach langem vergeblichen Suchen endlich einbezogen werden konnte. Man habe ihn bei Gelegenheit der Verübung einer Verbrechen in Dresden ausgegriffen, weshalb er zwar unter seinem Namen, jedoch unter anderen Vornamen, deren angebliche Mithäufigkeit er durch erhebliche Zeugnisse belegt, einige Monate hundert gelebt habe.

Der in der gestrigen Nummer d. N. ausgesprochenen Mäße, daß bei Anordnung der Dresdner Kirchthürme mit Rücksicht auf die voranstehenden Beschlüsse dieser Thurne, bei dem bevorstehenden Einzuge in Paris“ mit norddeutschen und schicksalichen Fahnen, nur die katholische und evangelische Fahnen und die Annenkirche eine Ausnahme machen“, steht schon die Thatsache gegenüber, daß die Annenkirche auf Anordnung der Sedan-Sieger mit drei großen Fahnen in den norddeutschen und schicksalichen Farben besetzt gewesen ist; auch das geistliche Haus an der Annenkirche hatte der Kirchenverwaltung damals norddeutsch besetzt lassen. Derselbe Stand wird beide kirchlichen Gebäude wieder auszeichnen, sobald dazu abermalige allgemeine Veranlassung gegeben sein wird; nur hat der Kirchenverstand in seiner letzten Sitzung für diesen Fall einstimmig beschlossen, die eine der beiden norddeutschen Fahnen, welche am 4. September vom Annenburme herab wehen, mit einer schwarz-roth-goldenen Fahne zu vertauschen und so die Bedeutung der Siege der deutschen Armeen über Frankreich für das gemeinsame deutsche Vaterland patriotisch zu bekräftigen. Wenn aber zu obiger Thatsache die Umstände kommen, daß noch jetzt die Fahnenstangen am Annenburme sichtbar sind und ihrer Wiederbenutzung baren, so war die fragliche Mäße um so ungerathener, und konnte nicht ohne Rückschweifung bleiben. Ein Mitglied des Annenburmevorstandes, welches vor einiger Zeit namens der Veranlassung auf einen hier verübten Anschlag aufmerksam zu machen, durch welchen mehreren angelegenen Witzbüchern unterer Stadt die ihren Namen und Verfall ausgingen Vorstellungsküste an den Thüren ihrer Wohnhäuser unwillkürlich Beschlüsse erschlagen werden waren. Einem dieser Witzbücher hat in diesen Tagen ein gleicher Schaden betroffen. Der der Thüre gewesen, ist nicht ermittelt, aber zu wünschen wäre es, wenn ein solcher Pöbel einmal auf früherer That ergriffen, und wie ihm von Rechts wegen gebührt, sofort recht ordentlich gelobt würde.

Gestern Nachmittag plakte ein Ballon mit Spiritus, welcher neben gefüllten Spiritusküßern auf einem Wagen der Theresienstraße entlang gefahren wurde. Der Fuhrmann entfernte sich auf kurze Zeit von seinem Geschirr, um Pöbel herbei zu holen, inzwischen hatte ein Gasentzündeter aber ein brennendes

händlichen hineingeworfen und eine große Flamme schlug hoch empor. Der vorbeilegende Fuhrmann hatte Noth, in größter Eile mit Pferden, Wagen und Spiritusküßern dem Brande zu entkommen.

Vor einigen Tagen wurde ein aus der Weisitzer Gegend stammender junger Mann hier angehalten, der verkauft hatte, bei einem diesigen Händler Sachen zu verkaufen, die er kurz vorher in seinem Heimatort gestohlen. Bei dem kauderen Patron soll man sogar das Localgerichtsfiegel seines Dorfes, das er ebenfalls entwendet, vorgezeigt haben.

In Georgwalde-Neudorf bei Ebersbach fand die siebenjährige Tochter des Einwohners Dietrich in den Flammen ihren Tod, da sie aus dem auf bisher noch unermittelte Weise in Brand gerathenen Wohnhause des Josef Haake, das nämlich eingestürzt wurde, nicht hatte retten werden können. Nur die Weiterverbreitung des Feuers konnte durch schnelle Hilfe verhindert werden.

Am 2. d. Mts. früh 1/7 Uhr verunglückte am Reichert (Elb) der Schlepplahn des Herrn Morik Schurig aus Schönebeck mit einer Ladung von circa 1300 Centnern chemischer Producte, 5000 bis 6000 Tblr. an Werth, welche bis auf 188 Ballen Schwefel- und Salzsäure als verloren zu betrachten sind. Das Fahrzeug war in einem Schlepplahn des der Elbampfschiffahrts-Gesellschaft in Dresden gehörigen Memoracurs „Joseph Ruffen“ von Schönebeck nach Aicha beauftragt worden, hatte hier mehrere Güter ausgeladen und sollte eben mittelst des Schlepplahns wieder in den Schlepplahn gebracht werden, als der Dampf, welcher sich vor dem Schurig'schen Kahn befand, anstatt vorwärts, rückwärts ging und infolge dessen mit seinem Steuer so heftig gegen die Schiffswand des Kahn's stieß, daß dieselbe vollständig einbrach und das Wasser mit Macht in den innern Raum Andrang. An ein Retten derselben war kaum zu denken, und das Dampfgeschiff brachte den Kahn, trotzdem es sich das Steuer selbst zerbrochen hatte, noch nach dem jenseitigen seichtern Ufer, damit der havarierte Kahn nicht total unter Wasser ging. Eine Schuld soll hier Niemand belagert werden können, da nach Aussage des Maschinenmeisters auf dem Dampf „Ruffen“ die Maschine anstatt vorwärts, nach rückwärts ging und bei dem geringen Abstände beider Schiffe die Zusammenstoß eher erfolgte, ehe die Maschine in die richtige Weisung gebracht werden konnte.

Einem eigenen, aber schrecklichen Tod, von dem glücklicher Weise der Betroffene selbst nichts bemerkt, erlitt vor wenigen Tagen ein Arbeiter, Namens Kunath, in dem Jägergehöfte von Marischke bei Gohrewerda. Kunath, jedenfalls in etwas stark angebetertem Zustande, hatte sich, Zudrus einer warmen Schokolade, auf den heißen Jägerstein gelegt. Er erwachte nicht wieder. Man fand ihn später tot und ganz verbrannt, fast gefodt, wieder.

Am 26. October fand zu Büschheim bei Kamenz der schicksalige Händlernahrungsausschlag Lotter-Mosche in dem durch ein Unwetter angeschwollenen Dorfbad seinen Tod. Am 29. wurde in Admistrat der Thiermeister Brechtmeister, während er in der Kasse'schen Fabrik mit der Reparatur des gangbaren Zeugens beschäftigt war, durch letzteres, welches plötzlich infolge von Wasseransammlung in Gang gerieth, zerquetscht.

Am 1. November wurde in Auzh bei Baugen ein Scheunens- und Stallgebäude des Gutsbesizers Steiger ein Raub der Flammen. (Dr. J.)

Öffentliche Gerichtsverhandlung am 2. Novbr. Sechs Anklagen liegen vor wider den kaum aus dem Arbeitshaus entlassenen Carl Herrmann Rupprecht, Schneider von hier, wegen Diebstahl, Betrug, Unterschlagung und rechtswidriger Verpändlung. Am 7. Juni erlangte der Angeklagte seine Freiheit und noch in demselben Monat verpänderte er einen ihm von dem Währigen Tischler Hubmann zum Ausbessern übergebenen Rock bei der k. k. Lombardbank hier für 2 Tblr. Der Verletzte hat keinen Rock unentgeltlich zurückbekommen. Der Währscheib gab Rupprecht einem Mädchen, damit ihm dieselbe noch etwas Geld daraus gebe. Während der Angeklagte angeht, daß er diesen Rock habe wieder einlösen wollen, was bei keinem nennenswerthen Verdienst von 4 bis 5 Tblr. möglich war, gesteht er in Bezug auf den zweiten Fall zu, wo er fast zu gleicher Zeit ein Paar ihm von dem Sporer Acker zum Andern überlassene Beinkleider beim Währscheibler Währner für 1 Tblr. verpänderte, daß es gar nicht sein Wille gewesen sei, dieses Währscheiblet wieder einlösen zu wollen. Den Währscheib habe er verloren. Als später der Verletzte in das erworbene Verpändelschiff kam, war das Währ schon von einem Dritten eingelöst worden. Eine Woche darauf erhielt Rupprecht vom Schneider Adel 2 Paar Beinkleider und 1 Rock, an Werth zusammen 6 Tblr., zum Ausbessern, und verkaufte diese Kleidungsstücke für 2 1/2 Tblr. an den Handelsmann Casarius. Fast gleichzeitig entwendet der Währscheib seine dem Währscheibler aus dem Währscheibler, verpänderte die Beinkleider beim Währscheibler Währner für 1 1/2 Tblr., welcher später dem Verletzten sein Eigentum auslöschte. Darauf erfolgte am 10. Juli Rupprecht's Verhaftung; am 22. desselben Monats ward er verhaftet wieder entlassen. Sein Erbe war — eine Unterschlagung. Der Schneidermeister Jenen übergab dem Arbeitshausen jugendlichen Stoff nebst Zubehör zu einer Uniform für einen Casariusdinstector, an Werth über 10 Tblr. Rupprecht sand, wie er angiebt, sein passendes Mädchen, um die Arbeit auf liefern zu können, in seiner Wohnung paßte es nicht mit dem Anschaffen des Währscheibens u. dergl. m.; er sah daher vor, das jetzt unverbessert wieder fortzuschaffen, zwar nicht zum Meister, sondern zu einem Haderhändler, welchem er sämtliche Stoffe als „Abkürzung“ zum Kauf anbot. Der Händler Neumann adte ihm dafür 13 Rgr. Die Geld- und Silberstücke verkaufte Rupprecht in einem Geschäft auf der Schloßstraße für 2 Rgr. Als es dem Schneidermeister zu lange währte, ehe der Arbeiter die Uniform abliefern, so griff er zur Erkundigung ein und erfuhr, welcher Bestimmung der leichtsinnige die werthvollen Stoffe gewidmet hatte. Der jugendliche Offiziersrock ward inzwischen in ein Paar jugendliche Anzughosen verwandelt worden. Die Stoffe liegen auf dem Währscheib'sche vor. Der letzte Fall betrifft noch einen Betrug Rupprecht wohnte mit dem Währigen Schuhmacher Acker